



MARTIN GRICHTING

Religion des Bürgers statt Zivilreligion

Zur Vereinbarkeit von Pluralismus und
Glaube im Anschluss an Tocqueville

REFLEXE

SCHWABE VERLAG





Schwabe reflexe

Band 81

Martin Grichting

Religion des Bürgers statt Zivilreligion

**Zur Vereinbarkeit von Pluralismus und Glaube
im Anschluss an Tocqueville**

Schwabe Verlag



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;

detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschliesslich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Gestaltungskonzept: icona basel gmbH, Basel

Cover: Kathrin Strohschnieder, STROH Design, Oldenburg

Layout: icona basel gmbH, Basel

Satz: 3w+p, Rimpar

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Printausgabe 978-3-7965-5060-7

ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-5061-4

DOI 10.24894/978-3-7965-5061-4

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche. Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

rights@schwabe.ch

www.schwabe.ch

Vorwort	9
Die ewigen Widersacher: Der Mensch als schöpferischer Bildhauer seiner selbst und die offenbarte Religion	11
Die neuzeitliche Auflösung des Ständestaats und der Aufstieg des Individuums	19
Alexis de Tocqueville und die Religion	27
Tocquevilles Traum: Die Versöhnung von freier Gesellschaft und Religion	31
Die Religion als Garantin der Freiheit in der Demokratie	39
Tocquevilles Konzept einer neuen Sozialgestalt der Religionsgemeinschaften	45
Die Trennung von Staat und Religionsgemeinschaften ...	47
Der religiöse Bürger als politischer und zivilgesellschaftlicher Akteur	53
Auf den Spuren Tocquevilles	61

Die Versöhnung von Religion und Aufklärung: religion civique statt religion civile	73
Anmerkungen	89

*Der Despotismus kann auf die Religion verzichten,
die Freiheit nicht.*

Alexis de Tocqueville

Auch Jahrhunderte nach dem Beginn der Aufklärung sowie nach der Gründung demokratischer Staatswesen stehen der säkulare Rechtsstaat und die Religion in einem Spannungsverhältnis. Auf der theoretischen Ebene kann dies nicht überraschen. Denn die staatliche Gewalt legitimiert sich weltlich-diesseitig, während die Religion sich auf göttliche Wahrheit beruft. Diese Differenz ist nicht auflösbar. Gleichwohl bedarf es um des gesellschaftlichen Friedens willen eines Zueinanders, das beiden Wirklichkeiten dient. Dies gilt umso mehr heute, als Religion sich durch Globalisierung und Migration pluralisiert hat.

In den westlichen Demokratien ist derzeit keine Verfolgung der Angehörigen einer Religion durch den Staat zu befürchten. Auch droht keine intolerante Priesterherrschaft. Die aktuellen Schwierigkeiten sind subtiler und verwickelter. Für den Staat geht es um die Frage, wie er sich gegenüber dem Phänomen der Religion positionieren kann, ohne selbst eine weltanschauliche, ja pseudoreligiöse Rolle zu spielen. Denn als fürsorgender Sozialstaat steht er in der Gefahr, von der Rechtsgemeinschaft zu einer «Wertegemeinschaft» zu mutieren und dadurch eine Zivilreligion zu etablieren. Droht dem Staat in dieser Weise die religiöse Aufladung, stehen die Glaubensgemeinschaften umgekehrt in der Gefahr, sich zu säkularisieren. Denn für sie geht es um die Frage, wie sie loyal zum Rechtsstaat stehen können. Hierbei sehen sie sich nicht selten mit einer Erwartung konfrontiert: Als Eintrittsticket

in die pluralistische Gesellschaft sollen sie in ihrem Innern selbst pluralistisch werden. Sie sollen also ihre religiöse Substanz und ihren Wahrheitsanspruch opfern, um demokratiekompatibel zu sein.

Es gibt für die demokratischen Staaten einen Weg, Freiheit und Toleranz hochzuhalten, ohne selbst zum Begründer von Religion zu werden. Und es existiert für die Religionen ein Weg, um zu vermeiden, sich durch den Verzicht auf ihren Wahrheitsanspruch selbst zu säkularisieren. Dieser Weg wurde vom liberalen französischen Philosophen und Staatsmann Alexis de Tocqueville (1805–1859), dem «Montesquieu des 19. Jahrhunderts»¹, vorgezeichnet. Und die katholische Kirche hat mit dem 2. Vatikanischen Konzil (1962–1965) aufgezeigt, wie dieser Weg begangen werden kann.

In dieser Schrift wird die Überzeugung vertreten, dass das von Tocqueville vorbedachte und von der katholischen Kirche vorgeschlagene Modell universalisierbar ist. Es kann auch anderen Konfessionen und Religionen dazu dienen, mit dem säkularen Rechtsstaat in Frieden zu leben und gleichwohl unverkürzt gemäss dem eigenen Selbstverständnis zu wirken.